

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit
Neue Folge

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

Begründet von
Werner Georg Kümmel †
in Zusammenarbeit mit
Christian Habicht, Otto Kaiser,
Otto Plöger † und Josef Schreiner †

Neue Folge herausgegeben von
Hermann Lichtenberger und Gerbern S. Oegema

Band 2 · Lieferung 3
Gütersloher Verlagshaus

Jüdische Schriften aus hellenistisch-römischer Zeit

Neue Folge

Band 2

Weisheitliche, magische
und legendarische Erzählungen

Judith H. Newman

Gebet Jakobs

2015

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Übersetzung aus dem Englischen und redaktionelle Bearbeitung von
Tanja Scheifele, Marietta Hä默le
und Hermann Lichtenberger.

1. Auflage
Copyright © 2015 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung von:
Judith H. Newman, The Prayer of Jacob, in: P. W. van der Horst/J. H. Newman,
Early Jewish Prayers in Greek, CEJL, Berlin / New York 2008, 215-246,
© Walter de Gruyter GmbH.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld
Satz: Memminger MedienCentrum AG, Memmingen
Druck und Einband: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-05255-7

www.gtvh.de

Judith H. Newman

Gebet Jakobs

Inhalt

I. Einleitung	I
A. Gebet und Magie	3
B. Pseudepigraphie und das <i>Gebet Jakobs</i>	6
C. Hinweise zur Übersetzung	8
D. Literatur	8
1. Texte und Übersetzungen	8
a. Gebet Jakobs (<i>PGM XXIIb</i>)	8
b. Andere Gebete Jakobs und weitere Texte	9
2. Sekundärliteratur	9
II. Übersetzung, einleitende Bemerkungen und Kommentar	17
1. Übersetzung	17
2. Einleitende Bemerkungen	18
3. Kommentar	19
III. Register	47

I. Einleitung¹

Unter den zahlreichen Beschwörungen, Bannformeln, Zaubersprüchen und magischen Rezepten in der Ausgabe der griechischen Zauberpapyri von Karl Preisendanz befindet sich auch Papyrus XXIIb mit dem interessanten *Gebet Jakobs*.² Der Papyrus wurde von Wilhelm Schubart 1926 in Kairo erworben und ist unter der Kata- lognummer 13895 der Staatlichen Museen zu Berlin verzeichnet. Er misst 27 x 38 cm und ist nach Aussagen des Herausgebers wie *Pap gr. Berol.* 43a in »Schönschrift« ge- schrieben und enthält zwei Bitten um ein Traumorakel (Zeilen 27–31 und 32–35) so- wie das *Gebet Jakobs*, das die Zeilen 1–26 am Anfang des Papyrus umfasst.

Der Text ist eindeutig bestimmbar, weil er als »Gebet« (προσευχή) bezeichnet wird und mithin zu einer festen Gattung gehört. Innerhalb der Sammlung der *PGM* gibt es fünf weitere Texte mit dem Titel »Gebet« (εὐχή); es handelt sich um zwei Hymnen in Hexametern und um drei Gebetsformeln in Prosa.³ Obwohl die Sammlung, zu der das *Gebet Jakobs* gehört, aus dem 4. Jh.n.Chr. stammt, zeigen die kosmolo- gischen und angelologischen Vorstellungen Übereinstimmungen mit früheren jüdi- schen Gebeten und exegetischen Traditionen. Der häufige Gebrauch der *voces my- sticae*, »mystischer« Wörter, könnte eine Datierung irgendwann ab Beginn des 1. Jh.s n.Chr. nahelegen, als sich deren Verwendung ausbreitete. Diese geheimnisvollen dunklen Wörter sind auf griechischen Tafeln der klassischen und hellenistischen Zeit selten zu finden, werden aber in römischer Zeit sehr viel häufiger gebraucht.⁴ Morton Smith setzt das *Gebet Jakobs* auf das 1. Jh.n.Chr. an, da es keine Hinweise auf eine spätere Datierung beinhaltet. Ein weiteres Argument für eine frühe Datierung sieht er darin, dass bei den Juden Ägyptens im 2. Jh. »Sabaoth« immer noch als ge- heimer Name angesehen und auf Amulettten verwendet wurde.⁵ Jedenfalls ist eine genauere Datierung der Abfassung des Gebets nicht möglich.

1. Übersetzung der englischen Fassung der Autorin The Prayer of Jacob, in: P.W. van der Horst/J.H. Newman, Early Jewish Prayers in Greek, CEJL, Berlin/New York 2008, 215–246.

2. K. Preisendanz, *Papyri Graecae Magicae*. Die griechischen Zauberpapyri, 2 Bde., Nach- druck der zweiten verbesserten Ausgabe, durchgesehen und herausgegeben von A. Henrichs, I 1973, II 1974, München/Leipzig 2001. Die Edition von *PGM* XXIIb befindet sich in II, 148– 150.

3. Zahlenangaben nach Fritz Graf. Er erkennt eine dreigliedrige Struktur dieser fünf Ge- bete in Übereinstimmung mit dem üblichen Aufbau eines griechischen Gebets, das eine An- rufung, einen narrativen Mittelteil und einen Schlussabschnitt mit dem an die Gottheit gerich- teten Anliegen enthält; F. Graf, Prayer in Magical and Religious Ritual, in: C.A. Farone/D. Oobbink (Hg.), *Magika Hiera: Ancient Greek Magic and Religion*, Oxford u.a. 1991, 188–213, hier: 189.

4. Im 3. Jh.n.Chr.: »they are everywhere in rampant profusion« siehe W.M. Brashear, The Greek Magical Papyri. An Introduction and Survey. Annotated Bibliography (1928–1994), in: ANRW II/18,5, Berlin/New York 1995, 3380–3684, hier: 3430.

5. M. Smith, The Jewish Elements in the Magical Papyri, in: ders., Studies in the Cult of Yahweh, ed. S.J.D. Cohen, I: Studies in Historical Method, Ancient Israel, Ancient Judaism, RGRW 130/1, Leiden u.a. 1996, 242–256, hier: 250.

Was das Nachleben dieses Gebets angeht, so finden sich in der späteren jüdischen und christlichen Literatur weder Spuren seines Gebrauchs noch eindeutige Bezugnahmen. Allerdings existiert eine ganze Reihe späterer *Gebete Jakobs*, von denen zwei unabhängig voneinander im Umlauf gewesen zu sein scheinen, das eine in einer Sammlung von Midrashim aus dem 9. Jh. und das andere in einer äthiopischen Sammlung ohne eindeutige Datierungsmöglichkeit. Ein drittes *Gebet Jakobs* findet sich in der *Leiter Jakobs*⁶.

Die beiden erstgenannten Gebete haben lediglich ihren pseudepigraphischen Titel mit *PGM XXIIb* gemein.⁷ Teile des dritten *Gebet Jakobs* sind auch in einer Sammlung von Gebeten in einer Handschrift aus dem 11. Jh. der Kairoer Geniza. Im *Gebet Jakobs* aus der Kairoer Geniza und *PGM XXIIb* findet sich eine ähnliche Kombination jüdischer und heidnischer Elemente und Vorstellungen, so dass man beide Gebete als »rather remote relatives« bezeichnen könnte.⁸ Das Gebet aus der Kairoer Geniza (11. Jh.) scheint eine hebräische Version des *Gebet Jakobs* aus der *Leiter Jakobs* zu sein (*Leiter Jakobs* 2,5–15⁹). Die Tatsache, dass ein in eine längere Erzählung eingebettetes Gebet in veränderter Gestalt als Teil einer Sammlung unabhängiger Gebete erscheint, weist auf die in der Forschung häufig gemachte künstliche Unterscheidung zwischen »narrative prayers« und »liturgical prayers« hin, insbesondere wenn man die Auffassung vertritt, »narrative prayers« würden von vornherein gottesdienstliche Formen, ob öffentlich oder privat, gemeinschaftlich oder individuell, ausschließen. Im Unterschied dazu seien die »liturgical prayers« in einem festen liturgischen Zyklus, sei es zum täglichen Gebrauch oder zu Festen, verankert.¹⁰ Das

6. Siehe S. Fahl/C. Bötttrich, *Leiter Jakobs*, JSHRZ.NF 1,6, Gütersloh 2015, 11; 120–135.

7. Ein in *Pirke de Rabbi Eliezer* 37 überliefertes *Gebet Jakobs* wird vom Ausleger so verstanden, dass es das Erscheinen des Engels aus Gen 32 herbeigeführt habe. Der Text lautet in der Übersetzung von Gerald Friedlander: »Sovereign of the Universe! Hast Thou not spoken thus unto me, ›Return unto the land of thy fathers, and to thy kindred, and I will be with thee?‹ (Gen 31,3) And behold, Esau the evil one, has now come to slay me; but I fear him and he does not fear Thee. Hence (the sages) say: ›Do not fear an executive officer or a ruler, but (fear) a man who has no fear of Heaven. (Esau) stood by the way like a bear bereaved by man, to slay mother and child?« (G. Friedlander, *Pirke de Rabbi Eliezer*, London 1916, Nachdruck New York 1965, 281). Ein weiteres, von James H. Charlesworth genanntes *Gebet Jakobs* ist ein äthiopischer Zaubertext mit dem Titel »die Sprache Jakobs«, Ləššāna Ya’eqob; siehe J.H. Charlesworth, *Prayer of Jacob*, in: ders. (Hg.) *The Old Testament Pseudepigrapha* (OTP) II, New York u.a. 1985, 715–723, hier: 715 Anm. 1. Darin offenbart der Erzengel Gabriel Jakob, als dieser in ›Syrien‹ wohnt, alle Namen Gottes: »Par cette prière Jacob fut sauvé de la main de son frère Esaü. De même sauve-moi, Seigneur, mon Dieu«; Übersetzung D. Lifchitz, *Textes éthiopiens magico-religieux*, TMIE 38, Paris 1940, 241.

8. So die Einschätzung von R. Leicht, *Qedushah* and *Prayer to Helios. A New Hebrew Version of an Apocryphical Prayer of Jacob*, in: JSQ 6 (1999), 140–176, hier: 167. Die hebräische Fassung des *Gebet Jakobs* wurde erstmals im 2. Band von P. Schäfer/S. Shaked (Hg.), *Masische Texte aus der Kairoer Geniza II*, TSAJ 64, Tübingen 1997, 31f., 51f., veröffentlicht.

9. Zählung Fahl/Bötttrich, *Leiter Jakobs*, 120–135.

10. Vgl. Daniel K. Falk, der für Gebete, von denen er annimmt, dass sie explizit einen liturgischen Gebrauch nahelegen, formale Merkmale herausgearbeitet hat: D.K. Falk, *Daily, Sabbath, and Festival Prayers in the Dead Sea Scrolls*, STDJ 27, Leiden u.a. 1998, 16f. Falk baut

Gebet Manasses zeigt denselben doppelten Kontext, einerseits nämlich erscheint es im erzählerischen Rahmen der *Didascalia* in einem ausdrücklich didaktischen Kontext, andererseits auch in Sammlungen von Liedern, die liturgisch im gemeinschaftlichen öffentlichen und vielleicht auch privaten Gottesdienst gebraucht wurden. Das Gebet aus der *Leiter Jakobs* und sein jüngerer Vetter aus der Kairoer Geniza besitzen eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten mit dem *Gebet Jakobs* aus *PGM XXIIb*, auf diese wird im Kommentar eingegangen.

A. Gebet und Magie

Wie ist das *Gebet Jakobs* im Verhältnis zur antiken Vorstellung von »Magie« zu verstehen, einer Form religiöser Praxis, die vielen Missverständnissen und negativen Konnotationen unterliegt? Gewiss gibt es einen Zusammenhang zwischen der sogenannten »Magie« der Papyrustexte und anderen Gebeten der hellenistisch-römischen und jüdisch-christlichen Antike.¹¹ Im weitesten Sinne versuchen sie alle, mit einer Anzahl mächtiger, immaterieller, geistiger Kräfte in Verbindung zu treten, um das Leben der Menschen in der Gegenwart oder der unmittelbaren Zukunft zu verändern. Tatsächlich gibt es dafür ein weites Spektrum ritueller Praktiken und vielfältiger Möglichkeiten, darunter die Sprache des Wortes und des Bildes. Marcel Simon hat beobachtet, dass insbesondere die jüdische Magie durch drei Merkmale charakterisiert ist: »a great respect for Hebrew phrases which were obviously not understood, but which seemed to the Jews to have magical power; secondly, a sense of the power of the name, an idea certainly not original with Judaism; thirdly, an overwhelming regard for angels and demons, which went over into a clear and elaborate angelolatry.«¹² Das *Gebet Jakobs* enthält die beiden ersten Elemente: geheime und geheimnisvolle »hebräische« Wörter und ein Bewusstsein für die Macht des göttlichen Namens und seiner Epitheta. Jedoch lassen sich zwei Unterschiede beobachten, die das *Gebet Jakobs* sowohl von beiden Arten jüdischer Magie, wie Simon sie beschreibt, als auch von anderen magischen Beispielen in den *PGM* abgrenzen. Der

auf den Erkenntnissen der Arbeit von E.G. Chazon auf: 4QDibHam. Liturgy or Literature?, in: RdQ 15 (1991/1992), 447-455. Der Fund des anderen *Gebet Jakobs* in der Geniza einer Synagoge spricht für dessen öffentliche Verwendung.

11. Hans Dieter Betz legt dies in seiner Einleitung zu Übersetzungen aus den Bänden von Karl Preisendanz sachgerecht dar: H.D. Betz (Hg.), *The Greek Magical Papyri in Translation Including the Demotic Spells I: Texts*, Chicago, IL/London 1986, xli-liii. Vgl. auch die wichtigen Anmerkungen von John G. Gager in seiner Rezension des Bandes von Hans Dieter Betz: *A New Translation of Ancient Greek and Demotic Papyri, Sometimes Called Magical*, in: JR 67 (1987), 80-86, hier: 81f. Arthur D. Nock hatte dies bereits mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor erkannt. Zu einer Sammlung seiner Schriften, die nach seinem Tod 1963 publiziert wurde, siehe A.D. Nock, *Essays on Religion and the Ancient World*, Oxford 1972.

12. Zusammenfassung von M. Simon, *Verus Israel. Étude sur les Relations entre Chrétiens et Juifs dans l'Empire Romain (135-425)*, Paris 1948, 399-416, durch E.R. Goodenough, *Jewish Symbols in the Greco-Roman Period II: The Archeological Evidence from the Diaspora*, Bollingen Series 37, New York 1953, 161; vgl. auch die englische Übersetzung M. Simon, *Verus Israel. A Study of the Relations between Christians and Jews in the Roman Empire (135-425)*, Oxford 1986, 343-356.